

**140/2007**

**"Breit aus die Flügel beide"**

**Dokumentation des Festaktes zur Verleihung**

**des Paul-Gerhardt-Preises der VELKD**

**am 27. September 2007 in Berlin**

**November 2007**

**ISSN 1617-0733**

Herausgeber / Bezugsadresse :

Amt der VELKD, Postfach 21 02 20, 30402 Hannover

Telefon: 0511/2196-0 / Telefax: 0511/2796-182

E-Mail: [versand@velkd.de](mailto:versand@velkd.de), Internet: [www.velkd.de](http://www.velkd.de)

Feier zur Verleihung der Paul-Gerhardt-Preise  
der  
Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands  
(VELKD)

am Donnerstag, dem 27. September 2007  
in der Nikolaikirche Berlin-Mitte

Aus Anlass des 400. Geburtstags des lutherischen Pfarrers und Liederdichters Paul Gerhardt hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) zum Jahr 2007 einen Wettbewerb in den Kategorien „Geistliches Gedicht / Geistliches Lied“ und „Wissenschaftliche Arbeiten zu Leben, Werk und Wirken des Dichters“ veranlasst. In jeder Kategorie hat eine Jury die Preisträgerinnen und Preisträger ermittelt.

Die Übergabe der Preise erfolgte in Anwesenheit des Leitenden Bischofs der VELKD, Dr. Johannes Friedrich, München, durch die Juryvorsitzende in der Kategorie I „Geistliches Gedicht / Geistliches Lied“, Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann, Hannover, und das Mitglied der Jury in der Kategorie II „Wissenschaftliche Arbeiten zu Leben und Werk Paul Gerhardts, Frau Professorin Dr. Elke Axmacher, Berlin, am 27. September 2007 in der Berliner Nikolai-Kirche, einer der Wirkungsstätten Paul Gerhardts.

Die Feierstunde wurde musikalisch vor allem mit Liedern von Paul Gerhardt gestaltet durch das Orlando-Ensemble für Alte Musik Berlin.

Im Anschluss an die Feier trafen sich die Preisträgerinnen und Preisträger mit den Veranstaltern und Gästen zu Gesprächen und hatten die Gelegenheit, die Paul-Gerhardt-Ausstellung des Museums Nikolaikirche zu sehen.

# Programm der Festveranstaltung

Begrüßung

*Johann Georg Ebeling (1637-1676): Morgenlied: Wach auf mein Herz und singe*

Grußwort des Leitenden Bischofs Dr. Johannes Friedrich

*Johann Sebastian Bach (1685-1750): Befiehl du deine Wege*

Dr. Petra Bahr: Festvortrag

„Breit aus die Flügel beide – warum Paul Gerhardt uns heute anspricht“

*Johann Georg Ebeling: Ich singe dir mit Herz und Mund | Du, meine Seele, singe*

Prof. Dr. Elke Axmacher:

Würdigung Kategorie II und Preisübergabe

*Heinrich Schütz (1585-1672): Habe deine Lust an dem Herren*

Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann:

Würdigung Kategorie I und Preisübergabe

*August Harder (1775-1813): Geh aus, mein Herz und suche Freud 1 – 3*

Alle stimmen nach Str. 3 ein und singen Str. 8 – 10

Orlando Ensemble für Alte Musik Berlin

# Eröffnung

Begrüßung durch den Leitenden Bischof,

Landesbischof Dr. Johannes Friedrich

Im Namen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands heiÙe ich Sie zu dieser Feierstunde an einem historisch bedeutsamen Ort herzlich willkommen.

Es ist schön, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und die Möglichkeiten zur persönlichen Begegnung mit uns und untereinander wahrnehmen.

Mit dieser Feier würdigen wir den großen Liederdichter unserer evangelischen Tradition Paul Gerhardt.

Wir sprechen zum Abschluss des Wettbewerbs zugleich all den Menschen unsere Anerkennung aus, die sich haben anregen lassen, ihren Lebenserfahrungen und -erwartungen im Licht des christlichen Glaubens sprachliche Gestalt zu geben und das Werk des Dichters wissenschaftlich weiter zu erschließen. Diese Anerkennung äußert sich Ihnen gegenüber, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, in der Vergabe des Paul-Gerhardt-Preises und eines Sonderpreises an Euch, die Klasse 7 c des Hamburger Heilwig-Gymnasiums. Sie gilt darüber hinaus vielen der Menschen, die sich mit Liedern, Gedichten und wissenschaftlichen Arbeiten am Wettbewerb beteiligt haben, der von der Vereinigten Kirche ausgerufen worden ist.

Ich verbinde damit auch einen persönlichen Dank an Sie alle, denn aus Ihren Beiträgen wird mir deutlich, welch großer Schatz an wissenschaftlicher Kompetenz und kultureller Vielfalt in unseren christlichen Kirchen heutzutage vorhanden ist. Ich kann darüber nur staunen und mich freuen.

Er ist Zeugnis für die geistliche Kraft und die Lebendigkeit des Glaubens in unserer Zeit. Es stimmt mich hoffnungsvoll für unsere Gegenwart und für die Zukunft.

Der Dichter Paul Gerhardt ist in vieler Hinsicht anregend geblieben. Das haben Sie in guter Weise zum Ausdruck gebracht. Ich habe in meinem Leben selbst immer wieder erfahren, wie er mich angesprochen hat und anspricht: im Glauben stärkend, Hoffnung und Zuversicht schenkend, in zärtlicher Herzlichkeit, den Blick für die Wunder des lebendigen Gottes schärfend.

Ich bin mit Liedern von Paul Gerhardt aufgewachsen. „Die güldne Sonne“ war mein liebstes Morgenlied als Kind, „Befiehl Du Deine Wege“ tröstet mich noch heute, wenn es mir schlecht geht und Karfreitag kann ich mir ohne „O Haupt voll Blut und Wunden“ nicht vorstellen. Paul Gerhardt ist für mein Glaubensleben, für die Fröhlichkeit und Zuversicht meines Glaubens nicht wegzudenken.

Im Einzelnen werden Frau Landesbischöfin Dr. Käßmann und Frau Professorin Dr. Axmacher jeweils für ihre Jury in den beiden Kategorien des Preises Näheres zum Wettbewerb, zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, zu den Einsendungen und zu der Auswertung sagen, die schließlich zur Feststellung der Preisträgerinnen und Preisträger geführt hat. Ihren Ausführungen will ich nicht vorgreifen.

Nur soviel jetzt: Ich bin überzeugt, dass die Freude über diesen Wettbewerb und seine Erträge über diesen Kreis der hier Versammelten und die Zeit dieser Feier hinausreicht. Dazu sollen die beiden Bücher beitragen, die wir heute der Öffentlichkeit vorlegen und Ihnen zusammen mit Ihren Prämien überreichen wollen. In dem Band „Die Welt und ihre Kinder“ ist die ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit von Maria Gebel enthalten. Unter dem Titel „Warum soll mein Herze springen?“, der einem Lied von Frau Susanne Brand entnommen ist, haben die Herausgeberinnen im Auftrag der Jury die prämierten geistlichen Lieder und Gedichte zusammengestellt und um eine Auswahl weiterer Einsendungen zu unterschiedlichen Themen angereichert. Wir wünschen den beiden Bänden eine weite Verbreitung.

Mögen auch durch sie wiederum Menschen angeregt werden, die Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen und sich von der Dichtung nach Paul Gerhardt inspirieren zu lassen. Zudem, denke ich, wird Sie die Medaille, die uns die berühmte Meißner Porzellan-Manufaktur zu diesem Anlass angefertigt hat, noch längere Zeit an den heutigen Tag erinnern.

Schließlich habe ich vielfältigen Dank zu sagen. Ich wähle die zeitliche Abfolge dafür.

Nach der Ausschreibung der Wettbewerbs im Januar 2004 hat es mancherlei Bemühungen seitens der VELKD gegeben, Menschen zur Teilnahme zu bewegen. Einen richtigen Schwung hat das Vorhaben erst dadurch erhalten, dass das Magazin „chrismon“ in seiner Paul Gerhardt gewidmeten Ausgabe die Ausschreibung publik gemacht hat. Eine Fülle an Einsendungen gehen darauf zurück. Ich danke der Redaktion für diese erfreuliche Unterstützung.

Mein besonderer Dank gilt sodann allen Mitgliedern der beiden Jurs und ihren Vorsitzenden. Sie haben seit dem Einsendeschluss eine immense Arbeit auf sich genommen, alle Einsendungen zu lesen, nach den Ausschreibungskriterien zu prüfen und abgestimmte Entscheidungen zu treffen. Dieser Einsatz verdient unser aller Würdigung, die ich hiermit auch ausspreche. Ich freue mich, dass die meisten von Ihnen unserer Einladung gefolgt und nun in unserer Mitte sind.

Ich danke noch extra den Herausgeberinnen des Buches mit den geistlichen Liedern und Gedichten, Frau Dr. Britta Martini, Görlitz, Frau Dr. Irene Mildenberger, Liturgiewissenschaftliches Institut Leipzig, und Frau Dr. Ilse Seibt, Berlin, für ihre zusätzliche und aufwändige Arbeit. Ich nehme an, sie können es als einen schönen Lohn ansehen, dass das Buch so gelungen ist und wenn es nun – wie ich hoffe – eine hohe Akzeptanz finden wird.

Mit Blick auf diese Stunde danke ich allen, die sie ermöglichen und feierlich ausgestalten: insbesondere der Leitung dieses Hauses, dem Orlando Ensemble für Alte Musik, Berlin, und Frau Dr. Petra Bahr, die uns den Festvortrag halten wird.

## FESTVORTRAG

### „Breit aus die Flügel beide – warum Paul Gerhardt uns heute anspricht“

von Dr. Petra Bahr

Blättern Sie mit mir im Szenenalbum zum Paul Gerhardt Jahr.

Ein kleines Mädchen hält ein großes Buch aufgeschlagen auf den Knien. Vorher ist es auf einen Stuhl geklettert und hat die dicke Staubschicht von dem Umschlag gepustet. In der Ecke kauert eine alte Frau. Der graue Zopf liegt über der mageren Schulter. Nur ein einziger Lichtstrahl verfährt sich in der dunklen Kammer. Es riecht nach Alter und nach Tod und noch ein wenig nach Blumenwiese. Das Mädchen liest. Stockend, denn es lernt das Lesen gerade erst. „Jetzt kommt was von der Sonne“, sagt das Mädchen und zappelt mit den Beinen. Der schmutzige Zeigefinger wandert von Zeile zu Zeile. „Die güldne Sonne / voll Freud und Wonne / bringt unsern Grenzen / mit ihrem Glänzen / ein herzerquickendes, liebliches Licht. / Mein Haupt und Glieder, / die lagen darnieder; / aber nun steh' ich, / bin munter und fröhlich, / schau den Himmel mit meinem Gesicht“.

Da entspannt sich das faltige Gesicht der Großmama. Die blinden Augen sind starr zur Holzdecke gerichtet. Sie können der Freude keinen Ausdruck mehr verleihen. Aber das kleine Mädchen sieht beruhigt, wie sich die Mundwinkel der Alten heben. Da wiederholt es den alten Text, Strophe um Strophe. Und die Großmutter stimmt in die Worte mit ein. Sie trägt sie im Herzen und wusste es nicht mehr. Wie eine Kapsel um ein heilsames Medikament waren die Worte in ihr verborgen. Und die Alte sieht so jung aus wie nie. Das kleine Mädchen hat die Hülle aufgelöst. Jetzt fließen die Worte. Da kann das kleine Mädchen die erste Strophe schon auswendig. Kinder haben ein gutes Gedächtnis. Ein intimer Moment. Wir dürfen da eigentlich gar nicht rein.

Dieser Moment ist einer Passage eines Romans entnommen, den vermutlich alle kennen, zumindest als Film. Es ist der Kinderbuchklassiker „Heidi“ von Johanna Spyri. Bei Johanna Spyri lernt Heidi, wie es so schön heißt, mit Paul-Gerhardt-Liedern ihre ersten Leseerfolge zu feiern. Der grummelige Großvater hält nichts von Gedichten. Aber die Großmutter vom Geiß-Peter hat ein Gesangbuch. Paul Gerhardt spielt in diesem Roman eine große Rolle. Als sie einmal das verschattete Gesicht ihres Gönners, des Arztes aus Frankfurt, beobachtet, der seine Frau verloren hat und sein Töchterchen im Rollstuhl findet, hilft sie ihm mit einem anderen Paul-Gerhardt-Lied aus der Schattenwelt der Seele.

Matthias Claudius, der große protestantische Dichter des 18. Jahrhunderts, hat wunderbare Worte für diese Intimität gefunden, die sich einstellt, wenn von Paul Gerhardt die Rede ist.

Die Lieder Paul Gerhardts seien wie ein alter Freund. Deshalb müsse er auch Paul zu ihm sagen.

Paul und ich – ist diese Redewendung nicht eine ungeheuerliche Anmaßung von Intimität, eine Vertraulichkeit, die in Gedenkjahren wie dem 400. Geburtstag des großen protestantischen Liederdichters Paul Gerhardt nichts zu suchen hat? Jeden Verdacht des Privaten abzuwehren, ist ja geradezu das Programm öffentlicher Erinnerungsfeste. Der Kotau in gehörigem Abstand gehört zur Manier des Gedenkens. Das erhabene Denkmal dringt aus dem Nebel der Vergangenheit zu uns vor. Marmor strahlt die Büste Gerhardts als deutsches Denkmal aus den Zeiten, als der Protestantismus zumindest in Preußen noch so was wie eine Leitkultur war. Kein Taubendung verschmutzt den hellen Marmor. Ein größerer war nie – jedenfalls nicht nach Martin Luther.

Das überraschende Ausmaß der Beteiligung am Paul-Gerhardt-Jahr ist nur der äußere Indikator, dass es zumindest Fragmente dieser Größe in das kollektive Gedächtnis einer nachkirchlichen Gesellschaft geschafft haben. Keinem vor Paul Gerhardt ist es gelungen, der reformatorische Einsicht von der individuellen Gottesbeziehung einen so poetischen Ton zu verleihen. Oder, genauer noch: diesem freien Christenmenschen eine Sprache auf Zunge und Herz zu legen, die der protestantischen Religiosität Ausdruck und Form gibt. Es ist, als dringt die Dichtung Gerhardts ins Herzzentrum protestantischer Frömmigkeit vor. Weniger pathetisch kann man wohl sagen, dass sein Beitrag – und die kongeniale Leistung der beiden Musiker, die Texte mit Tönen verbanden – den Stil protestantischer Frömmigkeit wie kein anderer geprägt hat. Düstere Zeiten mit Krieg und Zerstörung verleihen der Sprache Flügel, während Menschenkörper in Dreck und Kot liegen und Kirchen brennen. Eine Leistung, die mit Recht den Titel Weltkulturerbe verdient.

Doch im Paul-Gerhardt-Jahr kriecht der Kotau nur mühsam durch den Rücken. Das Denkmal will man anfassen. Ein wenig Schmutz schadet da nichts - keine Patina, kein Kratzer und kein Haarriss im Denkmalkörper. Paul Gerhardt wird denen schnell zu Paul, die sich mit ihm befassen. Die sprachliche Form seiner Frömmigkeit erzeugt diese Intimität. Das genau ist seine Kunst. Er windet seine Gottesferne und seine Gottesnähe, seinen Zweifel und seinen Glauben, seine Existenz zwischen Schwermuthöhle und Wolkenglück in gebundene Rede hinein. Und wer die Verse singt, verschlingt sich mit. Da mag einer skeptisch bleiben wie er will. Ohne Berührung geht es nicht ab. Davon weiß der Dichter Robert Gernhardt ein Lied zu singen. Seine späten Gedichte parodieren Gerhardt so, dass einem ein Schauer über den Rücken läuft. Und doch ist er ganz nah dran, der vom Krebs zerfressene, der einfach nicht so glauben kann wie sein Dichterkollege aus dem 17. Jahrhundert. Wer nicht „Paul und ich“ sagen kann, der hat noch kein Lied von Gerhardt gesungen.

Der barocke Dichter findet oft, nicht immer – es gibt auch scheußliche Lieder in seiner Sammlung – derart schlichte und berückende Bilder für allerhand menschliche Seelenlagen, dass seine Texte und Lieder auch vierhundert Jahre später noch berühren. Vielleicht haben sie deshalb Kulturgeschichte geschrieben. Keine Geschichte des Schmerzes ohne „O Haupt voll Blut und Wunden“. Keine Geschichte des Vertrauens ohne „Befiehl du deine Wege“. Keine Schöpfungstheologie, in Zeiten der Gartenlaube wie in Zeiten der TV-Reisemagazine, ohne „Geh aus, mein Herz.“ Keine Kulturgeschichte der Nachterwartung ohne „Nun ruhen alle Wälder“. So mag es nur kurz wundern, dass es eine ungeschriebene Rezeptionsgeschichte Paul Gerhardts in den Künsten gibt. Zumindest für Literatur und Dichtung gibt es eine Fülle von Beispielen. Auf viele wurde ich durch Leserbriefe gestoßen.

Von der pensionierten Lehrerin aus dem Oberbergischen bis zu Walter Kempowski, vom Oberkirchenrat aus Kassel bis zu Jürgen Flimm, dem großen Theaterintendanten, immer hat einer noch eine geheime Quelle oder eine unverhohlene Anspielung. Vorher aber schreibt jeder noch mal schnell seine eigene Geschichte mit Paul Gerhardt auf. Als ich ein kleines Mädchen war. Als wir vor Stalingrad lagen. Als wir 1939 den Kibbuz im Galil aufbauten. Als mein Liebster das Bewusstsein verlor. Es gibt unzählige Geschichten. Die Lieder Paul Gerhardts vertragen Angstschweiß und Freudentränen, Todesnähe und Liebesglück. Sie ertragen den Kitsch und die Kunst, den Ernst der Menschenkinder, den Spott der Dichtergelehrten, die Frechheit der Konfirmanden, die Häme der Zweifler und die Zudringlichkeit der Neunmal-klugen, das Zögern der Nachdenklichen und den flotten Zugriff der Beherzten. Sie ertragen Kürzungen, Verballhornungen und sanfte Ironie. Solange sie mitten im Leben gesungen, gebeten und gesprochen werden. Lauter „Paul und ichs“ entstehen so. Seit vierhundert Jahren.

Wie das Erbe weiter tragen?

Wie lebendig das Erbe Paul Gerhardts ist, auch bei Menschen, die ansonsten mit ihrer Kirche nicht mehr viel am Hut haben, hat, glaube ich, viele hier im Raum verblüfft. Warum ist das so? Lassen Sie mich zum Schluss noch auf eine Grundbedingung hinweisen, die so selbstverständlich ist, dass sie häufig gar nicht eigens erwähnt wird. Ich möchte das genau hier heute tun, um den Wettbewerb der VELKD in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Denn dass der große protestantische Liederdichter uns heute noch trägt, daran sind sehr, sehr viele Menschen beteiligt, die in diesem Jubiläumsjahr zu selten gewürdigt werden. Paul Gerhardt trägt, weil er über einen bislang ungekündigten Generationenvertrag weitergegeben wurde. Von Generation zu Generation als mündliche Tradition, an Kinder- und an Sterbebetten, unter Lichterbäumen und in Dämmerstunden auf dem Schoß der Großmutter, von einer Generation zur anderen.

Mich trägt Paul Gerhardt, weil ich als Kind mit seinen Liedern eingeschlafen bin. Dass das so ist, liegt an dem Pakt, den meine Eltern mit Paul Gerhardt geschlossen haben. Wir sorgen dafür, heißt es in diesem Pakt, dass Deine Lieder in unserem Alltag und in dem unserer Kinder Platz finden. Gesungen und gebetet. Damit Erwachsene sich an Paul-Gerhardt-Liedern festhalten können, braucht es diesen Sing- und Erzählvertrag in jungen Jahren.

Doch machen wir uns nichts vor: Die große Herausforderung besteht darin, dass dieser Vertrag nicht noch von der Generation gekündigt wird, die heute erwachsen ist. Wer singt denn noch, an Kinder- und an Sterbebetten? Viele Menschen sind peinlich berührt, ja geradezu erschrocken, wenn sie die eigene Stimme singen hören. Selbst im Gottesdienst beobachten wir immer wieder, dass sich die Köpfe in den Besucherreihen andachtsvoll oder verlegen den Gesangbüchern in den Händen zuwenden, ohne dass der Mund sich zur Musik hin öffnet. Wir sollten unsere protestantische Tradition des Selbstsingens als Frömmigkeitsübung ganz eigener Art, als Gemeinschaftserfahrung, aber auch als Selbstbegegnung, nicht zu selbstverständlich nehmen.

Die ungebrochene Kraft der Paul-Gerhardt-Erinnerung lebt noch von einer anderen Bedingung, die ganz aus der Mode gekommen zu sein scheint und ohne die die Lieder unsres großen Barockdichters und frommen Lebensbegleiters längst vergessen wären. Das Auswendiglernen. Paul-Gerhardt-Lieder gehörten über drei Jahrhunderte zu dem Kanon, den man so im Kopf zu haben pflegte. „Geh aus, mein Herz“, im Deutschunterricht. „Befiehl du deine Wege“ – in der Konfirmandenprüfung. Ich bin mir sicher, dass junge Menschen zu allen Zeiten gestöhnt und gegrummelt haben, wenn Lehrer und Geistliche ihnen diese Strophen zugemutet haben – wohl bemerkt: alle Strophen. Wer lernt denn heute noch 15 Strophen auswendig, als

Vorrat für schlechte Zeiten, wenn die eigenen Worte fadenscheinig geworden sind? Welche Pfarrer und Pfarrerninnen können noch 100 Lieder und Psalmen auswendig, wie ein kluger Theologe im 19. Jahrhundert empfahl? Auswendiglernen, das verbindet sich mit preußischem Drill und einem Lehrer, der gnadenlos mit seinem Rohrstock das Metrum auf das Pult schlägt. Eintönigkeit und latente Gewalt. Wir wollen doch Selbstständigkeit und Kritik in allen Belangen. Kann man das Kindern noch zumuten? Oder gar Erwachsenen?

Es müssen erst die Demenzforschung und die Bildungsforschung kommen, damit wir langsam begreifen, dass wir uns vielleicht gegenseitig seit drei Jahrzehnten konsequent unterfordern. Wir verlassen uns auf das Gedruckte und darauf, dass man schon immer irgendwo nachschauen kann, wenn man was sucht. Wir setzen uns mit Texten auseinander, die wir nicht sprechen können. Wir diskutieren Gedanken, die wir mal eben überflogen, aber sicher nicht durchdrungen haben. Wir streben nach Authentizität, nach spontanem Selbstaussdruck und nach eigener Sprache. Doch in den Lebenssituationen, wo Paul Gerhardt am meisten trägt, gibt es nichts mehr nachzuschlagen oder zu diskutieren. Da bleibt uns die Spucke weg vor Schmerz oder vor Freude. Da merken wir, wie fadenscheinig und dünn unsere eigenen Worte sind. An diesen Rändern der Sprache wohnt die Hölle, hat Martin Luther einmal gesagt. Ein sehr beeindruckendes Bild für die menschliche Sprachnot angesichts des Todes oder der Gefahr. Wer steht für uns ein, wenn wir verstummen? Woher kommt uns ein Wort, das Trost und Leben spenden kann?

Martin Luthers Theologie ist klar. Es ist das Wort vom Kreuz. Das Wort vom Kreuz, das klingt reichlich abstrakt. Wie können wir es denn hören? Wie können wir es sprechen? Auch hier sind Luther und Paul Gerhardt Geistesverwandte. In den Gebeten und Liedern Jesu Christi. Die Lieder Jesu sind uns übrigens alle überliefert. In einem eigenen Liederbuch. Es sind die Psalmen.

Das Liederbuch wurde auch Paul Gerhardt zum Vorbild. Geliehene Worte an den Rändern der Sprachlosigkeit, die uns umarmen und bergen, damit wir nicht in den Abgrund stürzen. Bei Paul Gerhardt heißt dieser Abgrund „Schwermuthöhle“. Da bleibt nur das, was wir an fremden Worten im Gedächtnis haben – oder eben die, die uns begleiten. „Learning by heart“, mit dieser schönen Metapher beschreibt die englische Sprache das, was mit dem Auswendiglernen gemeint ist. Texte, die uns am Herzen liegen, weil sie uns aufs Herz gelegt wurden. Die uns bewegen. Die uns buchstäblich anrühren. „Mit allen Sinnen“, würde Paul Gerhardt jetzt hinzufügen.

Das Gehirnjogging ist nur ein Nebeneffekt – auch wenn man den in der Arbeit mit den Senioren der Zukunft ganz gut einsetzen könnte. Was einer irgendwann einmal auswendig gelernt hat, das steht ihm plötzlich und in Zeiten der Krise zur Verfügung wie eine innere Ressource. Die Gedächtnisforschung verweist übrigens in diesem Zusammenhang immer wieder auf die Kraft der Musik. Lieder lernen sich einfach leichter. Und sie bleiben länger im Gedächtnis. Die protestantische Frömmigkeitskultur, die mit Paul Gerhardt und seinen kongenialen Musikern im 17. Jahrhundert erst so richtig beginnt, ist also kein Auslaufmodell, sondern, recht betrachtet, eine religionskulturelle Voraussetzung, von der unserer aller Zukunft abhängt. Die „Kirche der Freiheit“, die augenblicklich in aller Munde ist, muss alles tun, um dieses religionskulturelle Klima zu schützen. Sonst sind die Löcher im Überlieferungsgedächtnis irgendwann so groß, dass wir uns selbst gefährden, weil uns irgendwann einmal im entscheidenden Moment nichts mehr einfällt. Schon jetzt sind die Gedächtnislücken erschreckend. Und sie sind auch selbstgemacht. Die Paul-Gerhardt-Anspielungen und die seitenlangen Zitate seiner Lieder sind in den neueren Ausgaben von Heidi gestrichen. Wundern Sie sich also nicht, wenn sie sich gar nicht daran erinnern konnten.

Wenn wir den 500. Geburtstag Paul Gerhardts feiern wollen, müssen wir uns was einfallen lassen.

Wenn das Paul-Gerhardt-Jahr mehr sein soll als ein fulminantes Gedenkjahr, sollten wir uns vergegenwärtigen, was es heißt, das Vermächtnis Paul Gerhardts zu hüten. Natürlich wäre eine kritische Gesamtausgabe seiner Lieder eine großartige Sache. Damit wäre er dann endlich als Klassiker dingfest gemacht. Als Klassiker der deutschen Sprache und als Klassiker der evangelischen Musik- und Frömmigkeitsgeschichte. Doch damit ist die entscheidende Aufgabe eben noch nicht erledigt. Wer etwas erbt, der sollte es, gut biblisch, nicht verschleudern noch vergraben, aber auch nicht nur bestaunen, so wie Onkel Dagobert seine Goldschätze bestaunt. Natürlich tut gut, einmal beglückt vor dem großen Schatz seiner Lieder zu verweilen. Doch am Schluss gehen wir nur dann verantwortlich mit diesem Erbe Paul Gerhardts um, wenn wir es in die Zukunft investieren.

Für mich heißt das zweierlei: Paul-Gerhardt-Lieder wieder zu einem selbstverständlichen Teil des gottesdienstlichen Lebens zu machen. Ihm unsere Andacht anzuvertrauen. Seine Lieder auswendig zu lernen, gerappt und getanzt, umgedichtet und weitergesponnen. Und: sich mit ihm in einen Dichterwettstreit zu begeben. Weil die Sprache des Glaubens beides braucht: die belastbaren Sprachwelten der Alten wie Paul Gerhardts und die neuen, unausgeloteten Sprachwelten der eigenen Gegenwart. Sonst würde das Lebendige irgendwann erstarren.

Was die Qualität unserer Lieder angeht – übrigens die sprachliche wie die theologische –, so haben wir uns zu oft mit zu wenig zufrieden gegeben. Als seien seichte Texte schon ein Ausweis für Popularität. Paul Gerhardt hat uns in diesem Jahr hoffentlich einmal mehr vom Gegenteil überzeugt. Nur das Beste, auch in künstlerischer Hinsicht, ist gut genug, wenn es um das Lob Gottes geht.

Ich komme zum Ende:

Wir haben eine Verantwortung für den Generationenvertrag des Singens, Betens und Erzählens – und auch des Dichtens. Wir dürfen nicht "vertragsbrüchig" werden. Wir brauchen eine zeitgemäße Sing- und Erzählkultur, die sich auch vor dem spielerischen Auswendiglernen nicht scheut. Deshalb ist es so wichtig, dass Menschen von heute Lieder von heute dichten, singen und beten – ganz im Geiste Paul Gerhardts. Mein Plädoyer: lasst die neuen Lieder, die hier ausgezeichnet werden, rein in die Liederbücher und in die Gottesdienste. Denn diese Preisverleihung setzt ein großes Zeichen. Sie ist wie ein neues Siegel auf einen alten Vertrag.



**Würdigung**  
des Paul-Gerhardt-Wettbewerbs in der Kategorie I:  
**Geistliches Gedicht / Geistliches Lied**

durch die Vorsitzende der Jury,  
Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann,

**Eingang**

Als Mitglieder der Jury für den Paul-Gerhardt-Wettbewerb zur Kategorie „Geistliches Gedicht / Geistliches Lied“ freuen wir uns, in dieser Stunde mit einer so großen Gruppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern zusammenzutreffen. Seien Sie versichert: Wir haben uns mit Ihren eingesandten Texten und Liedern lange und intensiv beschäftigt – natürlich ohne Ihre Namen zu kennen. Inzwischen haben sich Ihre Einsendungen auch mit Ihren Namen verbunden, und heute haben wir die große Freude, die Menschen selbst zu sehen, die uns ihre Gedichte und Lieder anvertraut haben. Wir begrüßen Sie herzlich, wir danken Ihnen, wir gratulieren!

**Die Ausschreibung**

Die Jury hatte die Preisaufgabe mit dem veröffentlichten Ausschreibungstext zielbestimmt eingegrenzt. Andererseits hatte sie mit den dort gewählten Formulierungen der Teilnehmer-schaft auch einen ziemlich weiten Spielraum eingeräumt, das Profil der einzureichenden Ge-dichte und Lieder selbst zu bestimmen.

- Die Texte sollten (falls nicht schon mit einer eigenen Komposition verbunden oder einer Lehnmelodie zugewiesen) für das gottesdienstliche Singen vertont werden können.
- Die Texte sollten Anschluss halten an die Spiritualität Paul Gerhardts.
- Sie sollten heutige menschliche und soziale Grunderfahrungen in ihrer Beziehung zum christlichen Glauben aufgreifen.
- Sie sollten poetische Qualität aufweisen. Wir wissen ja, dass Poesie oft die eindringlichste Ausdrucksweise der Theologie ist.
- Sie sollten eben darin versuchen, eine Brücke zur Poesie der Gegenwart zu schlagen.
- Sie sollten für das Lebensgefühl möglichst vieler Menschen zugänglich sein.

Im Rückblick zeigt sich, dass viele Einsenderinnen und Einsender sich im Wesentlichen wohl nur durch ein oder zwei dieser Kriterien angeregt fühlten und die übrigen mehr oder weniger außer Acht gelassen haben. Die Jury ihrerseits hat sich darauf eingestellt. Wir sahen uns nicht mehr in der Lage, nur solche Arbeiten positiv zu bewerten, die wirklich dem gesamten Kata-log der Erwartungen gerecht werden. Aber davon später mehr.

**Das Echo**

Die Ausschreibung lief vom Januar 2004 bis zum 15. September 2006. Es hat eine Weile ge-dauert, ehe das Amt der VELKD vermelden konnte, es sei eine gewisse Anzahl von Zusen-dungen eingetroffen. Manchen Interessenten war die Frist zu lang; sie wollten dann später lieber aktuell Texte einsenden. Aber als das Magazin „chrison“ die Ausschreibung verbrei-

tete, setzte eine starke Beteiligung ein – ein gutes Zeichen für die publizistische Reichweite von „chrismon“ und ein gutes Argument für die Kooperation innerhalb der EKD. Die Hemmschwelle, sich am Wettbewerb zu beteiligen, ist gegen Ende der Ausschreibungszeit offenbar niedriger geworden.

Insgesamt sind der Jury 851 Texte vorgelegt worden, davon ein kleiner Teil mit einer Vertonung. Die Texte stammen von 408 Einsendern. Etwa 45% der Beteiligten sind Frauen, 55% Männer. Fünf Einsendungen haben einen Mann und eine Frau zum *gemeinsamen* Absender. – Eine Einsendung ist das vielstrophige Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit der damaligen Klasse 6 c, jetzt 7 c, des Hamburger Heilwig-Gymnasiums. Beteiligt waren 18 Mädchen und acht Jungen von etwa 12 Jahren. Ihnen und ihrer Lehrerin, Frau Martinsen, sowie den anderen beteiligten Pädagogen sage ich ein besonders herzliches Danke für ihre Teilnahme.

### **Die Bewertung**

Die Jury nahm die erste Bewertung nach einem Punktesystem vor. Dabei war dann die folgende Beratungsphase erleuchtend: Jedes Mitglied der Jury sollte mit knappsten Worten die eigene Auswahl begründen und seinen favorisierten Text laut vortragen. Das war ungeheuer spannend, denn es wurde deutlich: Ein Text lässt sich ja auch ganz anders lesen, als man selbst ihn gelesen hatte. Einigkeit ergab sich dann rasch im Urteil:

- (1) Kein einzelner Text hat die anderen bei weitem überragt, so dass er einen ersten Preis vor den anderen erhalten konnte.
- (2) Zugleich war die Jury stark beeindruckt von der Vielfalt der Einsendungen; beeindruckt von dem persönlichen Ausdrucksbedürfnis, von der Hochschätzung gestalteter Sprache des Glaubens und von den Farben gegenwärtiger Spiritualität, die sich in der gesamten Menge der Einsendungen kundtut. Die Einsendungen insgesamt sind ein Spiegel des christlichen (vom kirchlichen Leben geprägten oder doch berührten) Zeitbewusstseins im Land – ein Spiegel, der auch abgesehen von literarischen, theologischen und liturgischen Bewertungen sehr aufschlussreich ist und noch einmal eine andere Betrachtung verdiente (etwa als Material im Zusammenhang einer kirchenempirischen Untersuchung).

### **Die Ergebnisse**

Der Beratungs- und Entscheidungsweg, der von dieser gemeinsamen Einsicht ausging, braucht jetzt nicht dargestellt zu werden. Er führte zu drei Ergebnissen:

- Die gesamte ausgelobte Preissumme wird auf die Verfasser und Verfasserinnen von 15 Einsendungen zu gleichen Teilen verteilt.
- Die Klasse 6 c des Hamburger Heilwig-Gymnasiums erhält einen Sonderpreis.
- Die für einen Preis vorgesehenen Lieder und Gedichte erscheinen zusammen mit einer weiteren repräsentativen Auswahl, - die natürlich ebenfalls noch vor der Aufdeckung der Namen getroffen wurde -, in einem Buch der VELKD.

Die Gesamtwürdigung der Ergebnisse gehörte nicht mehr zur Aufgabe der Jury. Ich hoffe, dass es in vielerlei Kreisen zu einem lebhaften Gespräch darüber kommt. Nur auf zwei interessante Einzelbeobachtungen will ich schon hinweisen:

- (1) Von den 15 Preistexten stammen neun von Frauen. Hier hat sich das Verhältnis also im Vergleich mit der Gesamtbeteiligung umgekehrt.
- (2) Die Herausgeberinnen der Buchveröffentlichung, Frau Dr. Britta Martini, Frau Dr. Irene Mildenberger und Frau Dr. Ilse Seibt, haben elf Abteilungen vorgesehen – in einem Gesangbuch wären das die so genannten Rubriken. Die umfangreichste Rubrik ist

„Glaube und Zweifel“. Dort haben 60% aller ausgewählten Gedichte und Lieder ihren Platz.

### Schluss

Paul Gerhardt lässt sich nicht dadurch ehren, dass wir ihn nachahmen. Aber der Versuch, in unserer Gegenwart eigene Sprachgestalten des Glaubens zu finden und damit aus der Verborgenheit der intimen Schaffensfreude auch in den großen Kreis derer hinauszutreten, die solche Sprachgestalten brauchen, die sie zu prüfen und zu schätzen wissen – das ist gewiss eine angemessene Weise, den 400. Geburtstag Paul Gerhardts zu begehen. In diesem Sinne danke ich allen, die sich beteiligt haben, gratuliere ich den Preisträgerinnen und Preisträgern und ermuntere uns alle mit dem Psalmwort: „Singt dem Herrn ein neues Lied!“

### Preisträger und Preisträgerinnen in der Kategorie I Geistliches Gedicht / Geistliches Lied

Hannegret Bocké, Berlin  
 Susanne Brandt, Papenburg  
 Joachim Grössing, Mörbisch a. See  
 Martin Heider, Menden  
 Ingrid Misselwitz, Chemnitz  
 Ulrike Modrack, Trossingen  
 Lothar Petzold, Zeuthen  
 Walter Prinz, Bad Soden  
 Brigitte Rosetz, Bodenfelde  
 Erika Ruckdäschel, Neuendettelsau  
 Dr. Gertrud-Marianne Schendel, Uelzen  
 Erwin Seifried, Forbach  
 Benigna Werthen, Hamburg  
 Dr. h.c. Eva Zeller, Berlin

### Sonderpreis an die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 c des Heilwig-Gymnasiums Hamburg

Laszlo Aust,  
 Theresa Barthe,  
 René Bettencourt,  
 Nele Domres,

Henri Engelhardt,  
Antonia Femers,  
Anna-Lea Grundmann,  
Jule Hameister,  
Levke Harder,  
Henning Kasch,

Mario Kölbel,  
Annabell Kölling,  
Charlotte Krohn,  
Charlotte Lohmann,  
Annabelle Möhnle,  
Alena-Sophie Nentwig,  
Keno Nitsche,  
Roberto Otersen,  
Anncathrin Probst,  
Babette Rasch,  
Marie Schlenzig,  
Rosanna Schneidenbach-Rodriguez,  
Miriam Schreiner,  
Antonia Schröder,  
Linus Seidensticker,  
Jonas Stege,  
Paul Versley,  
Lilly Verstappen,  
Lucas Wolf  
und ihre Lehrerin Anne-Kristin Martinsen.

## Würdigung

des Paul-Gerhardt-Wettbewerbs in der Kategorie II:

### **„Wissenschaftliche Arbeiten zu Leben und Werk Paul Gerhardts“**

durch das Mitglied der Jury,

Frau Professorin Dr. Elke Axmacher

Nur fünf Bewerbungen um den Paul-Gerhardt-Preis, freilich meist von Respekt einflößendem Umfang, sind der Sektion „Wissenschaftliche Arbeiten zu Leben und Werk Paul Gerhardts“ eingereicht worden. Die Jury hat nach intensiver Beratung und mit Würdigung der aufgewandten Mühe aller Bewerber den Preis der Arbeit von Maria Gebel zuerkannt, die sich unter dem Titel „Die Welt und ihre Kinder“ mit dem „Motiv der Menschenwelt in den Liedern Paul Gerhardts“ beschäftigt. Da der Jury-Vorsitzende verhindert ist, an der heutigen Feier zur Preisverleihung teilzunehmen, fiel mir die angenehme Aufgabe zu, die Arbeit kurz zu würdigen, dabei die Preisträgerin vorzustellen und ihr zu gratulieren.

„Die Welt und ihre Kinder“ – das passt zunächst in einem ganz wörtlichen Sinn auf die Biographie von Maria Gebel. Ist sie doch Ende der achtziger Jahre als elfjähriges Kind aus einer damals noch sehr fernen Welt, nämlich aus Russland, mit ihrer Familie nach Deutschland übergesiedelt. Und dieses Kind aus einer anderen Welt begegnete in den evangelischen Gottesdiensten der neuen Heimat vielen Liedern, die es aus der deutschen Gemeinde in Russland kannte, und es wurde darauf aufmerksam, weil hier viele Lieder, darunter auch solche von Paul Gerhardt, mit anderen Melodien gesungen wurden. Auf diesen Kirchenlieddichter stieß sie dann wiederholt während der Schulzeit bei der Lektüre der Tagebücher Jochen Kleppers und der Gefängnisbriefe Dietrich Bonhoeffers, später auch im Rahmen ihres Lehramtsstudiums. Vom Umgang mit Texten fasziniert, schloss sie ein Magisterstudium in Germanistik an und plant nun, in diesem Fach mit einer Arbeit über Paul Gerhardt zu promovieren. Natürlich sind dabei auch theologische Aspekte zu berücksichtigen. Als eigenständige theologische Vorstudie, wenn auch nicht Teil der Dissertation, ist nun die für den Paul-Gerhardt-Preis eingereichte Arbeit „Die Welt und ihre Kinder“ entstanden.

Ein seltsamer, etwas rätselhafter Titel, reizvoll, neugierig machend.

Wer ist gemeint? Welches sind die Kinder der Welt? Suchen wir bei Paul Gerhardt, so werden wir rasch fündig: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld / Der Welt und ihrer Kinder“. Die Kinder dieser Welt sind gemeint, die Menschenkinder, die Weltmenschen, die ‚von dieser Welt‘ sind, einer Welt, die ihre Kinder wie sich selbst in Schuld verstrickt und gefangen hält und in der ihre Schuld weiterwirkt auf Kind und Kindeskind, sie in Schuldverhaftung nimmt und so die Menschenwelt zum Teufelsreich, zur Hölle macht – es sei denn, dass sie überwunden wird durch etwas, das ‚nicht von dieser Welt‘ ist – durch eine Liebe, eine Unschuld, die nicht auf sich besteht und gerade dadurch frei wird zur nicht geschuldeten Schuldübernahme. In diesem Freiraum sich bergend und dieser Liebe sich öffnend werden Weltmenschen zu Menschenkindern und zu Gotteskindern, wird diese Welt zur Menschenwelt, ge-

schiebt die Wandlung der höllischen Welt zur menschenwürdigen, zur lebens- und liebenswerten Welt - zur Gotteswelt.

Das ist die Welt, in der sich die Menschen der Lieder Paul Gerhardts bewegen und die sie in Bewegung hält: Sie wandern von der einen zur andern, ihr Leben ist die Wanderschaft durch das Elend dieser verdorbenen herrlichen Gotteswelt, der verlorenen irdischen Paradiesgärten, die noch als „arme Erd“ schöner geschmückt sind als Salomo in all seiner Herrlichkeit, wandern als Gäste dieser Erde zu der erinnerten Heimat und zu dem Garten, in dem sie zu wurzeln und dem großen Gärtner gute Früchte zu bringen hoffen.

Die Geschichte dieser Wanderung und Wandlung erzählen viele Lieder Gerhardts, Weglieder wie das bekannteste, „Befehl du deine Wege“, das sehnsüchtige, „Ich bin ein Gast auf Erden“ oder auch weniger bekannte wie „Also hat Gott die Welt geliebt“, von dem Maria Gebel in ihrer Arbeit ausgeht. An seinen 17 Strophen entlanggehend in ebenso eindringlicher wie behutsamer Deutung von Gedanken, Bildern und Formelementen fragt sie nach den in diesem Lied enthaltenen Aussagen über die Welt, den Menschen und Gott in ihrem Verhältnis zueinander. Sie interpretiert streng textimmanent, wie Gerhardt seinerseits den zugrunde liegenden Vers aus dem Johannesevangelium, „Also hat Gott die Welt geliebt“, im Lied auslegt. Dabei sieht sie, dass Paul Gerhardt im Erzählen der Liebesgeschichte Gottes mit einer untreuen Braut, der er alles opfert, die großen protestantischen Grundlehren von der Rechtfertigung allein aus Glauben, von der Willensunfreiheit, von der allgemeinen Berufung zum Heil und von der göttlichen Vorsehung (Prädestination und Providenz) als Interpretationsschlüssel verwendet.

Die Darlegung dieser Lehren in ihren Grundzügen und die erneute Betrachtung des Liedtextes von der so gewonnenen dogmatischen Basis aus bilden den zweiten und dritten Abschnitt der Arbeit. Ihr Ergebnis ist eine Bereicherung in der Wahrnehmung des Liedes, dessen inhaltliche Fülle und Differenziertheit den Betrachter staunen lassen. Zur Sicherung des Ergebnisses und zur Kontrolle werden anschließend die genannten Lehren im Gesamtbestand des Gerhardt-schen Liederwerks aufgewiesen. Ist schon die Kenntnis und verständliche Wiedergabe der dogmatischen Grundlehren der lutherischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts eine respektable Leistung, so überrascht in diesem letzten Abschnitt die gute Kenntnis der Lieder Gerhardts insgesamt.

Diese Lieder, die so unmittelbar ‚zum Herzen sprechen‘, sind poetische Produkte ihrer Zeit, der Barockzeit, und sie erschließen sich in ihrem religiösen Reichtum erst der historisch vorgehenden Interpretation, wie sie in dieser Arbeit geleistet wird. Dass es nicht bei dieser textimmanenten Bemühung allein bleiben darf, sondern dass wir weitergehen und die Lieder auf ihre Bedeutung für uns heute befragen müssen, ist zweifellos richtig, entbindet uns aber nicht von der historisch-theologischen Analyse, die vorgenommen werden muss selbst auf die Gefahr hin, dass die Texte uns dadurch zunächst fremd erscheinen. Eine neue Vertrautheit, wenn sie nicht im bloßen Gefühl stecken bleiben, sondern wirklich die Texte umfassend erschließen will, muss bei Gerhardt den anstrengenden Umweg über die Aneignung der zeitgenössischen Theologie und der historischen Poetik gehen. Sonst gewinnen wir vielleicht einen großen Tröster und herzbewegenden Prediger, der aber eher ein Spiegelbild von uns selbst als der ‚echte‘ Paul Gerhardt ist.

Weitere Arbeiten wie die hier preisgekrönte über „die Welt und ihre Kinder“ werden deshalb nötig sein, um den authentischen Gerhardt zu hören, über die Schönheit seiner poetischen Sprache *und* ihre Verwurzelung in einer tragfähigen theologischen Tradition zu staunen und

uns von ihm in Anspruch nehmen zu lassen für die schwierige Aufgabe, ein ‚neues Lied‘ von Gott, der Welt und ihren Kindern in einer heute glaubwürdigen Sprache zu singen.

Sie, liebe Frau Gebel, haben sich mit Ihrem Beitrag dieser doppelten Aufgabe gestellt, indem Sie in einer sehr eindrucksvollen Weise die historische mit der theologischen Sicht auf Gerhardts Lieddichtung verbunden haben. Ich freue mich, Ihnen für diese Arbeit den Paul-Gerhardt-Preis der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) überreichen zu dürfen. Möge er Sie ermutigen, auf diesem Weg weiterzugehen!

### Preisträgerin in der Kategorie II

Wissenschaftliche Arbeiten zu Leben und Werk Paul Gerhardts  
für ihre Studie

„Die Welt und ihre Kinder –

Das Motiv der Menschenwelt in Paul Gerhardts geistlicher Dichtung“:

Maria Gebel, Bielefeld



## Mitwirkende

- Dr. Axmacher, Elke (Berlin), em. Professorin für Kirchengeschichte und Systematische Theologie der Universität Bielefeld
- Dr. Bahr, Petra (Berlin), Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
- Dr. Friedrich, Johannes (München), Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern)
- Dr. Käßmann, Margot (Hannover), Landesbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

### Orlando Ensemble für Alte Musik Berlin:

- Christine Wolff, Juliane Maria Sprengel, Sopran
- Ulrich Giese, Viola da Gamba
- Konrad Navosak, Laute
- Dr. Kai Schulze-Forster, Virginal

Veröffentlichungen der VELKD  
zum Paul-Gerhardt-Wettbewerb 2007

Zur Kategorie I:

Martini, Britta / Mildenerger Irene / Seibt, Ilsabe (Hg.): „Warum soll mein Herze springen?“, Neue geistliche Lieder und Gedichte nach Paul Gerhardt, mit einem Geleitwort von Margot Käßmann, inclusive einer CD, Amt der VELKD, Hannover 2007

Zur Kategorie II:

Gebel, Maria: Die Welt und ihre Kinder – Das Motiv der Menschenwelt in Paul Gerhardts geistlicher Dichtung, Amt der VELKD, Hannover 2007

Beide Veröffentlichungen können über den Buchhandel oder direkt beim Amt der VELKD, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, eMail: [versand@velkd.de](mailto:versand@velkd.de), bestellt werden.

## Anhang



## Ausschreibung eines Paul-Gerhardt-Preises 2007

### **Kategorie I: Geistliches Gedicht / Geistliches Lied**

Zum 400. Geburtstag des am 12. März 1607 in Gräfenhainichen geborenen Liederdichters Paul Gerhardt im Jahr 2007 schreibt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) einen Preis für neue geistliche Gedichte und Lieder aus. Sie sollen sich im Raum der von Paul Gerhardt ausgehenden spirituellen Tradition bewegen.

Paul Gerhardts Lieder zeichnen sich dadurch aus, dass sie Grunderfahrungen des Menschseins – in Natur und Lebenslauf, in Leid und Krieg, in Bedrängnis und Hoffnung – vor Gott aussprechen und neu zu verstehen lehren. In ihnen sind zuversichtliches Gottvertrauen und sprachliche Schönheit so vereint, dass sie den Gesang der Gemeinden wie das Gebet der Einzelnen bis heute bereichern. Sie sind inspiriert durch die lutherische Lehre, ohne jedoch gereimte theologische Traktate zu werden. Vielmehr halten sie durch ihre formal-ästhetische Gestaltung den Kontakt zur großen Dichtung der Epoche.

Erwartet werden poetisch qualitätsvolle Texte, die, auch wenn sie über die traditionelle Liedform hinausgehen sollten, für eine Vertonung geeignet sind und so ihren Platz im Gottesdienst finden können.

Für die Teilnahme geeignet sind bisher nicht veröffentlichte Gedichte und Lieder in deutscher Sprache, die sich auf ihre Weise durch die gegenwärtige Poesie berührt zeigen. Sie sollten heutige menschlich-soziale Grundverfassungen im Licht des christlichen Glaubens transparent werden lassen und dabei dem Lebensgefühl möglichst vieler Menschen zugänglich sein.

Die Auslobung sieht drei Preise vor:

1. Preis in Höhe von 2000 Euro,
2. Preis in Höhe von 1500 Euro,
3. Preis in Höhe von 1000 Euro.

Zulässig ist die Einsendung von höchstens drei Texten einer Bewerberin oder eines Bewerbers. Die Einsendungen sowie mögliche Anfragen sind zu richten an:

Lutherisches Kirchenamt, OKR Hans Krech, Richard-Wagner-Straße 26,  
D – 30177 Hannover.

Die Einsendungen werden im Lutherischen Kirchenamt anonymisiert.

Einsendeschluss ist der 15. September 2006.

Die Preisträger bzw. Preisträgerinnen werden durch eine Jury unter dem Vorsitz von Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann (Hannover) ermittelt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Jury gehören an:

Prof. Dr. Gerhard Hahn (Regensburg), Prof. Dr. Jürgen Henkys (Berlin), Prof. Wolfgang Kabus (Augsburg), Prof. Dr. Hermann Kurzke (Mainz), Landeskirchenmusikdirektorin Dr. Britta Martini (Görlitz), Dr. Irene Mildenberger (Leipzig), Pfarrer i. R. Heinrich Riehm (Heidelberg), Pfarrerin Dr. Ilse Seibt (Potsdam).

## **Kategorie II: Arbeiten zu Leben und Werk Paul Gerhardts**

Anlässlich des 400. Geburtstags des Liederdichters Paul Gerhardt bittet die VELKD um die Einsendung wissenschaftlicher Arbeiten, die Leben, Werk und Wirkung Paul Gerhardts behandeln. Eingereicht werden können monografische Arbeiten ab dem Umfang einer Magisterarbeit. Die eingereichten Arbeiten sollen die theologische Paul-Gerhardt-Forschung fördern.

In dieser Preisauslobung geht es darum, Paul Gerhardt als lutherischen Theologen zu würdigen. Die theologische Paul-Gerhardt-Forschung, die unter anderem die Rezeption und Modifikation der Theologie der lutherischen Orthodoxie in den Liedern Paul Gerhardts bearbeitet, befindet sich trotz wichtiger bereits vorliegender Studien noch in ihren Anfängen; es besteht noch Forschungsbedarf.

Mögliche Themenbereiche für Arbeiten sind:

Paul Gerhardts Position im Berliner Kirchenstreit – politische und theologische Motive  
 Die Quellen der Theologie Paul Gerhardts und sein Umgang mit den Quellen  
 Die Rechtfertigungslehre in Paul Gerhardts Liedern  
 Das Gottesbild Paul Gerhardts  
 Die Christologie Paul Gerhardts  
 Die Theologie der Naturlieder  
 Paul Gerhardts Ethik  
 Der Krieg in Paul Gerhardts Liedern  
 Paul Gerhardt und seine Komponisten  
 Zur Rezeption der Dichtungen Gerhardts bei Telemann, Bach und anderen  
 Paul Gerhardts Lieder im Pietismus und in der Aufklärung  
 Das Paul-Gerhardt-Bild im 19. und 20. Jahrhundert  
 Paul Gerhardt und die Mystik

Einsendeschluss der Arbeiten ist der 15. September 2006, so dass die Verleihung des Preises noch im Umfeld des Paul-Gerhardt-Jubiläums im ersten Quartal 2007 stattfinden kann.

Die eingesandten Preisarbeiten werden von einem Gutachtergremium unter Vorsitz von Prof. Dr. Walter Sparn (Erlangen) begutachtet.

Die Geschäftsführung des Gutachtergremiums liegt bei OKR Dr. Klaus Grünwaldt, Postfach 510409, 30634 Hannover, Tel. 0511/6261229; E-Mail: [gruenwaldt@velkd.de](mailto:gruenwaldt@velkd.de). Hier sind weitere Informationen erhältlich.

Das Preisgeld beträgt € 4000,-. Der Preis kann geteilt werden.

## Pressemitteilung

### Pressestelle

Udo Hahn

Amt der VELKD

Postfach 21 02 20

30402 Hannover

Tel.: 0511- 27 96 272

Funktelefon: 0177- 82 61 226

Fax: 0511- 27 96 777/888

E-Mail [udo.hahn@ekd.de](mailto:udo.hahn@ekd.de)

Internet: [www.velkd.de](http://www.velkd.de)

## Authentische Beispiele geistlicher Dichtung

### Veröffentlichungen zum Paul-Gerhardt-Preis der VELKD erschienen

Hannover - Zur Verleihung des Paul-Gerhardt-Preises der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) am 27. September in der Nikolaikirche in Berlin sind zwei Veröffentlichungen erschienen.

Zum einen der Band „Warum soll mein Herze springen? Neue Geistliche Lieder und Gedichte nach Paul Gerhardt“. Das von Britta Martini, Irene Mildenberger und Ilsabe Seibt herausgegebene Buch bietet eine Auswahl aus 851 Texten, die der Jury des „Paul Gerhardt-Preises“ vorlagen. Der Band enthält neben den Texten der Preisträger – Martin Heider, Susanne Brandt, Erwin Seifried, Walter Prinz, Lothar Petzold, Gertrud-Marianne Schendel, Joachim Grössing, Eva Zeller, Ulrike Modrack, Hannegret Bocké, Benigna Werthen, Brigitte Rosetz, Erika Ruckdäschel und Ingrid Misselwitz – weitere lesenswerte Lieder und Gedichte von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an dem Wettbewerb sowie das Lied einer Schulklasse des Heilwig-Gymnasiums in Hamburg, das einen Sonderpreis erhält. Nach Einschätzung der Herausgeberinnen handelt es sich bei den veröffentlichten Texten um „authentische Beispiele geistlicher Dichtung 400 Jahre nach Paul Gerhardt“. Landesbischöfin Dr. Margot Käbmann (Hannover), die den Vorsitz der Jury inne hatte, schreibt in ihrem Geleitwort: „Ich hoffe, einige Lieder werden ihren Weg in die Gemeinden finden, um zu trösten, zu jubeln, Gott zu loben und Gemeinschaft zu finden.“ Das Buch enthält auch eine CD, auf der Udo Hahn ausgewählte Texte spricht.

Zum anderen veröffentlicht die VELKD die Studie von Maria Gebel „Die Welt und ihre Kinder. Das Motiv der Menschenwelt in Paul Gerhardts geistlicher Dichtung“. Die Verfasserin erhält den Paul-Gerhardt-Preis in der Kategorie „Wissenschaftliche Arbeiten zu Leben und Werk Paul Gerhardts“. Ihr Beitrag entstand im Zusammenhang ihrer Dissertation.

*Hinweis: Die Titel „Warum soll mein Herze springen? Neue Geistliche Lieder und Gedichte nach Paul Gerhardt“ (176 Seiten, mit CD, ISBN 978-3-9810914-5-8, 15 Euro) und „Die Welt und ihre Kinder. Das Motiv der Menschenwelt in Paul Gerhardts geistlicher Dichtung“ (194 Seiten, ISBN 978-3-9810914-6-5, 10 Euro) sind über den Buchhandel sowie beim Amt der VELKD (Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: [versand@velkd.de](mailto:versand@velkd.de), zzgl. Versandkosten) erhältlich. Kostenlose Rezensionsexemplare können unter [pressestelle@velkd.de](mailto:pressestelle@velkd.de) angefordert werden.*

Hannover, 26. September 2007

Udo Hahn

Pressesprecher der VELKD

